



FOTO: PROF. BREZINKA

Hölzerne Transportkiste mit Neugeborenenbett aus Metall. Aufschrift „Geburtshilf. Klinik Seefeld“. Gefunden am Dachboden des Waldhotels Seefeld, welches 1944–1945 als Ausweichklinik für die Innsbrucker Frauenklinik diente.

# Medizinhistorisches Objekt des Quartals

Eine simple Holzkiste mit einem Neugeborenenbett erzählt davon, dass die Frauenklinik Innsbruck 1943 zum Schutz der Frauen und der Belegschaft nach Seefeld verlagert wurde.

Unser medizinhistorisches Objekt ist diesmal ziemlich primitiv – gerade wenn man es mit der erlesenen Handwerkskunst und der detaillierten metallverarbeitenden Feinmechanik vergleicht, die früher in dieser Serie vorgestellten Objekten steckte. Diesmal ist es eine gewöhnliche Holzkiste: Ihr Inhalt, ihr Auffindungsort und ihre Aufschrift machen sie aber zu einem wichtigen Teil der Tiroler Medizingeschichte des 20. Jahrhunderts.

Gefunden wurde die Kiste im Dachboden des Waldhotels in Seefeld. Laut Aufschrift hatte der kleine Ort einmal eine geburtshilfliche Klinik. Wir wollen erkunden, was es damit auf sich hat: Beginnend mit der alliierten Landung in Sizilien im Sommer 1943 wurden regelmäßige Bombenangriffe auf den wichtigen Bahnknotenpunkt Innsbruck geflogen. Vom Spätherbst 1943 an wurden die Innsbrucker Kliniken in das wesentlich sicherere Seefeld verlagert. Die Hotels dort waren schon vom „Reichserholungswerk der Deutschen Arbeitsfront“ beschlagnahmt und wurden nun in Spitäler umgewandelt. Mit der Karwendelbahn wurden die Kliniken, ihre Einrichtung, ihre Ärzt:innen und Pflege-Mitarbeiter:innen und ihre Patient:innen auf das Seefelder Plateau transportiert.

Die Frauenklinik Innsbruck wurde in das Hotel Waldheim (heute Waldhotel, nahe der Talstation Rosshütte) und das Hotel Regina verlagert. Im Ho-



FOTO: ARZTEKAMMER TIROL

Prof. Dr. Christoph Brezinka, Referat für Medizingeschichte

tel Regina waren die Frauen, die in Terminnähe auf den Wehenbeginn warteten, es hatte bald den Beinamen „die Wartburg“. Im Waldheim befand sich der Kreißsaal, ein OP und die Wöchnerinnen mit den Neugeborenen.

## Fülle an Geschichten

Während es von der Auslagerung der Chirurgie und der Inneren Medizin nach Seefeld kaum Archivmaterial und keinerlei offizielle oder gar private Fotos gibt, sind diese bei der Gebärklinik reichlich vorhanden. Die Fülle an Dokumenten und Geschichten zu der Gebärklinik in Seefeld ist vor allem einem Mann zu verdanken, der dort im September 1944 zur Welt gekommen war: Dr. Peter Rainer war in jungen Jahren nach Amerika emigriert und hatte jahrzehntelang als Projektleiter für UNO-Organisationen gearbeitet. In der Pension war er nach Innsbruck zurückgekehrt und machte sich als Erstes daran, das Rätsel seines Geburtsortes zu klären: In seinen Dokumenten war immer Innsbruck angegeben, doch seine Mutter hatte ihm versichert, dass die Geburt außerhalb von Innsbruck, nämlich in Seefeld war, und dass sie sich an einen markanten Berg mit einer runden Kuppe erinnern konnte, den man durch das Kreißsaalfenster sah.

Dr. Rainer machte sich auf die Suche – im Gemeindearchiv von Seefeld, im Stadtarchiv von Innsbruck,

bei wiedergefundenen Altersgenossen, die, wie er, in Seefeld das Licht der Welt erblickt hatten. Den Berg hatte er schnell gefunden, es war die Hohe Munde. In der Badgasse stieß er im Stadtarchiv auf einen Stapel Geburtsmeldungen, die das Standesamt Seefeld an Innsbruck „abtreten“ hatte müssen. Dies beruhte damals auf einer Weisung von ganz oben, aus Berlin, wonach Geburten in den „Ausweichkrankenhäusern und Entbindungsbunkern“ außerhalb der Städte, aus denen sie verlegt worden waren – etwa nach Eberswalde für die Charité und Bad Grömitz für Kiel – nicht den dortigen Gemeinden zugeordnet wurden, sondern den Ursprungsstädten der Kliniken. Ausnahmen gab es für jene, die unterwegs geboren wurden, manche in den spärlichen Rettungsautos, einige mehr in Eisenbahnwagons der Karwendelbahn.

### „70 Jahre danach“

So entstand die Idee, ein Treffen aller dort Geborenen zu organisieren, sozusagen ein Kreißsaal-Klassentreffen. Die langjährige leitende Hebamme der Innsbrucker Hebammen-Akademie (jetzt FH), Monika Brumen, hatte schon ein Oral-History-Projekt mit Erinnerungen von Hebammen, die in Seefeld während der Ausbildung zugeteilt waren, fertiggestellt. Dies erwies sich als große Hilfe bei der Vorbereitung. Nach einem Aufruf im Radio und in lokalen Medien kamen im September 2015 genau 165 rüstige 70-Jährige in Seefeld zusammen, um erstmals wieder den eigenen Geburtsort zu sehen. Die Gemeinde Seefeld half unter dem Motto „70 Jahre danach“ begeistert mit, ebenso die nunmehrigen Hoteliers im Waldhotel, eine Familie aus Pakistan, die sich beim Ausräumen des Dachbodens gewundert hatte, warum dort Kisten mit Neugeborenenbetten gelagert waren. Die Hebammen-FH Innsbruck stellte ihren reichen Fundus an historischen Hebammenutensilien und Instrumenten zur Verfügung, demonstriert von in Hebammenkleidung aus den 1930er Jahren adjustierten Hebammenstudentinnen. Im Kongresszentrum gab es Vorträge zum Luftkrieg über der „Alpenfestung“, die Entwicklung des Hebammenwesens und der Geburtshilfe in Tirol und über Seefeld als Lazarettstadt im Krieg.

Die Teilnehmer:innen brachten Fotoalben, Erinnerungsstücke und eine Fülle von Geschichten, die ihnen zur eigenen Geburt erzählt worden waren. Ärztlicher Leiter der Geburtshilfe in Seefeld war in diesen Jahren der nicht sonderlich groß gewachse-



FOTOS: PRIVATSAMMLUNG

Li: Mitarbeiter:innen in Hebammentracht vor dem Eingang zum Kreißsaal im Hotel Waldheim in Seefeld, privates Foto, Winter 1944/45

Re: Frau Dr. Annemarie Schauer und Dr. Lantschner vor der Entbindungsklinik im Hotel Waldheim, Seefeld, privates Foto, Winter 1944/45

ne Dr. Lantschner, genannt „der Unterleibs-Napoleon“, von ihm wurden dramatische geburtshilfliche Manöver und auch – in der damaligen Zeit noch mit Seltenheitswert – einige Kaiserschnitte berichtet. Beliebt bei den Frauen war Dr. Annemarie Schauer, die nach dem Krieg in Vorarlberg als Dermatologin tätig war. Sie hatte viel fotografiert, sogar ihr Dienstzimmer im Hotel Waldheim.

### Geschichtsträchtige Kiste der Hebammen

Es sind rund 1100 „Innsbrucker“ Geburten für Seefeld dokumentiert, was in etwa der erwartbaren Zahl entspricht. Gleichzeitig war die Gebärdteilung des Sanatoriums der Kreuzschwestern von Innsbruck in das Hotel Serles in Telfes im Stubaital verlegt worden – auch von dort sind Berichte von Geburten in den Wagons der Stubaitalbahn dokumentiert. Im Juli 1945 löste die französische Militärverwaltung die Gebärdklinik im Waldheim in Seefeld auf und verfügte den Betrieb an dem mittlerweile notdürftig reparierten Standort in der Anichstraße, dort, wo heute das MZA steht.

Im Zuge dieser Übersiedlung blieb die eine Kiste mit dem Neugeborenenbettchen in Seefeld zurück, man hatte in Innsbruck offenbar schon im Sommer 1945 neuere und schönere Bettchen. Die Hebammschülerinnen des Jahrgangs 1944–1946 bekamen in der notdürftig reparierten Frauenklinik, in deren Keller die Hebammenschule war, im September 1946 ihre Diplome verliehen. Sie hatten in Seefeld ihre Praktika und Dienste verrichtet, bei der Übersiedlung mitgearbeitet und dann in der Anichstraße weitergearbeitet. Aus dem Hebammenlehrbuch waren die Grußworte der Reichshebammenmutter und das Einführungskapitel über Rassenhygiene mit dem Skalpell entfernt worden, die Hakenkreuzstempel mit dem Bundesadler überdruckt worden, und der Lehrbetrieb ging weiter. Die französischen Hebammenlehrbücher, die die Militärverwaltung hilfreich zur Verfügung gestellt hatte, scheiterten an der Sprachbarriere. Damit sind die Hebammen der Beruf, der in Tirol am längsten, ohne Unterbrechung, seit 1756, durch alle Regime und Wechsel der Geschichte, kontinuierlich unterrichtet und zum Berufsabschluss gebracht wurde. Und in einem Hoteldachboden in Seefeld blieb eine Holzkiste mit einem Neugeborenenbett zurück. ■

„Kind wurde im Rettungsauto zwischen Reith und Seefeld geboren – wurde vom Standesamt Innsbruck dem Standesamt Seefeld abgetreten.“  
Auszug aus einer Geburtsmeldung vom August 1944.

